

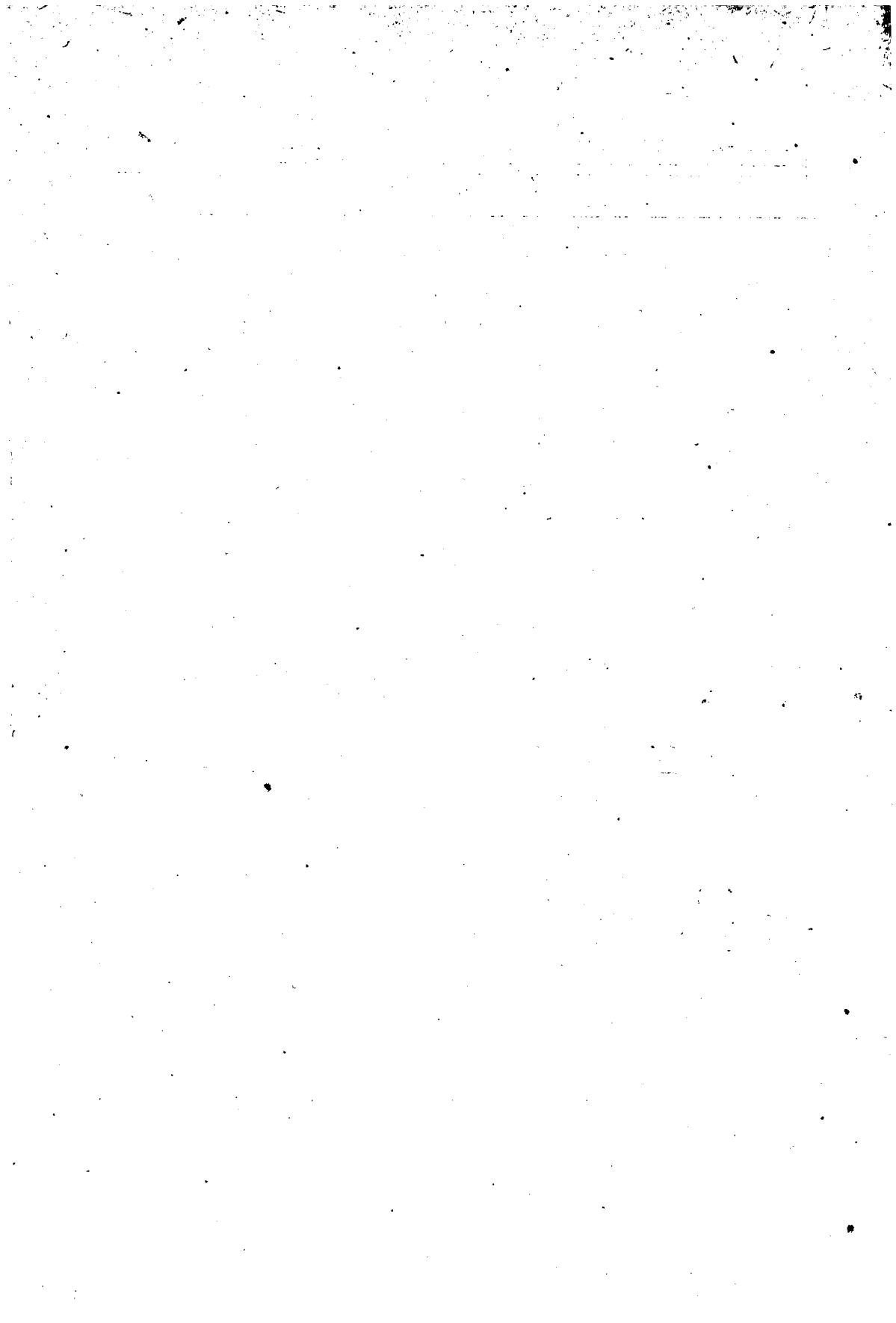
A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRÁNAK KIADVÁNYAI
PUBLICATIONES BIBLIOTHECAE ACADEMIAE SCIENTIARUM HUNGARICAE

16.

CSABA CSAPQDI

DER GEOGRAPHISCHE BEGRIFF
IM KATALOGSYSTEM DER BIBLIOTHEK

WIEN, 1959



Sonderabdruck aus:



ÖSTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT
FÜR BUCH- UND BIBLIOTHEKSWESEN, DOKU-
MENTATION, BIBLIOGRAPHIE UND BIBLIOPHILIE
JAHRGANG 8 1959 HEFT 1

Der geographische Begriff im Katalogsystem der Bibliothek

Von Csaba Csapodi

Seit jeher hat sich ein außerordentlich großes Schrifttum mit der Katalogisierung beschäftigt. Fast in jeder Nummer der Fachzeitschriften begegnen wir Artikeln über Titelaufnahme, Klassifikation, Schlagwortbildung, Zentralkataloge, Vervielfältigung der Zettel usw. Ältere und neuere Standardwerke der Bibliothekslehre widmen den Katalogproblemen umfangreiche Abschnitte, ausgezeichnete Handbücher¹, die sich ausschließlich diesem Thema

¹ Löffler, Karl: Einführung in die Katalogkunde. 2. Aufl. Stuttgart 1956. —

widmen, liegen vor. Es gibt klare, bündige Definitionen der drei Grundtypen des Bibliothekskatalogs und ihres Verhältnisses zueinander; man erwähnt daneben auch andere, besondere Kataloge. Jedem Bibliothekar und wohl auch jedem gewandten Bibliotheksbenützer ist also klar, was das Wesen des alphabetischen Autorenkatalogs, was jenes des Sachkatalogs ausmacht und in welchem Falle man sich bei dem einen oder anderen zu orientieren hat. Jedermann weiß auch, daß diese zwei Typen einander ergänzen.

Eben darum überrascht es, wie selten in der Fachliteratur die Frage des Zusammenhanges der verschiedenen *Sachkatalogtypen* behandelt wird². Und doch darf die Einführung, das Sein oder Nichtsein der einen oder anderen Sachkatalogart nicht Angelegenheit des Zufalls, eines augenblicklichen Bedürfnisses, einer individuellen bibliothekarischen Meinung oder bloß einer alten Tradition sein! Vielmehr soll man die Fachkataloge einer Bibliothek vom Standpunkt eines organisch zusammenhängenden, einander genau ergänzenden Katalogsystems herausbilden — selbstverständlich unter Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse der betreffenden Bibliothek.

Dieses auffallende Schweigen der Fachliteratur, diese Prinziplosigkeit der Praxis kann jedoch nur teilweise durch die ältere und stellenweise auch heute noch vertretene Auffassung erklärt werden, die den Katalog ausschließlich als ein Hilfsmittel des Bibliothekars betrachtet und ihn dem Publikum unmittelbar nicht zur Verfügung gestellt wissen will. Der Hauptgrund liegt vielmehr darin, daß man die verschiedenen Sachkatalogtypen nicht in ihrem Zusammenhang, sondern abgesondert, als selbständige Katalogarten betrachtet. Dies ist auch die Ursache für den bereits mehrere Jahrzehnte dauernden und ziemlich erfolglosen Streit zwischen den Anhängern des systematischen und jenen des Schlagwortkatalogs. Bis in die jüngste Zeit hinein hat man diese zwei Haupttypen des Sachkatalogs lediglich nach dem Gesichtspunkte des „entweder — oder“ und nicht des „auch — auch“ untersucht und die speziellen Sonderkataloge, wie geographische, Stichwort-, chronologische und andere Kataloge, nur als unbedeutende Ergänzungen gelegentlich erwähnt³.

Sharp, Henry A.: Cataloguing. London 1948. — Vorstius, Joris: Die Sachkatalogisierung in den wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken Deutschlands. Leipzig 1948. — Man, Margaret: Introduction to the cataloguing and classification of books. 2. ed. Chicago 1948. — Roloff, Heinrich: Lehrbuch der Sachkatalogisierung. 2. Aufl. Leipzig. 1954.

² Selbst Milkaus Bibliotheksverwaltungslehre läßt diese Frage unerwähnt. Lediglich in der Fachliteratur der letzten Jahre findet man Hinweise auf den Zusammenhang der verschiedenen Fachkataloge, so z. B. Sharp S. 21.

³ Löffler bezeichnet es als einen Luxus, wenn in den Bibliotheken sowohl ein systematischer als auch ein Schlagwortkatalog vorhanden sei. Vorstius dagegen betont bereits, daß beide Kataloge nebeneinander „unabhängig voneinander“

Die Polemik brachte eine derartige Fülle an Argumenten und Gegenargumenten hervor, daß wir allein deshalb schon annehmen könnten, der Sachkatalog wäre seinem Wesen nach ein lückenhaftes und nicht gut gestaltbares Gebilde.

Der systematische und der Schlagwortkatalog sind aber einander nicht ausschließende, sondern ergänzende Katalogtypen. Man darf vielleicht sogar behaupten, daß die Entartungen der beiden Katalogarten und die in ihnen manchmal angewendeten fremden Prinzipien (z. B. die bis ins Unendliche verfeinerte Gliederung des systematischen Katalogs, die darin teilweise angewendete alphabetische Ordnung einerseits, der sogenannte systematische Schlagwortkatalog andererseits) in der Anschauung von ihrer gegenseitigen Ausschließlichkeit ihre Wurzeln haben. Hätte man die beiden Typen nicht gegeneinander ausgespielt, sondern als zwei sich ergänzende Elemente betrachtet, so wäre ihnen wohl eine gesündere Entwicklung beschieden gewesen. *Man besäße einen systematischen Katalog mit verhältnismäßig größeren Gruppen für diejenigen, die die Literatur zu umfangreicheren Gegenständen suchen, und daneben einen streng auf die engsten Begriffe aufgebauten Schlagwortkatalog für spezielle Fragen.* Beide Typen wären übersichtlicher und besser zu handhaben gewesen, viele und unfruchtbare Auseinandersetzungen wären erspart geblieben.

Nun können auch solche Fragen von Lesern gestellt werden, auf die weder der systematische, noch der Schlagwortkatalog eine wirklich erschöpfende Antwort zu geben vermag. Vor allem hat der Gesichtspunkt des geographischen Ortes der Sachkatalogisierung immer schon viele Sorgen bereitet. Dem Wesen des systematischen Katalogs steht ja die Aufgabe fern, Literatur im Sinne der Frage „wo?“ zusammenzubringen. Die rein geographischen Materien ausgenommen, kann er die sich auf einen geographischen Ort beziehende andersartige Literatur nicht erschließen, da sein System sich auf Gruppen von Gegenständen und nicht von Orten baut. Der Gesichtspunkt des Ortes kann ihm daher nur ein sekundäres, bestenfalls zusätzliches Kriterium innerhalb der einzelnen Klassen, also lediglich „Anhängenzahl“, sein.

Die von H. Roloff empfohlene Lösung⁴, das sich auf einzelne Orte beziehende, doch ihren Gegenständen nach im systematischen Katalog zerstreute Material im Schlagwortindex des Katalogs zu

Existenzberechtigung haben. Nach ihm wäre es wünschenswert, daß jede Bibliothek über beide Kataloge verfüge, den einen für Wissenschaftler, den anderen für den Durchschnittsleser. Er sagt also noch nicht, daß die zwei Kataloge nicht unabhängig, sondern eben im engen Zusammenhang existieren sollen, daß sie nicht unbedingt für Leser verschiedener Art, sondern für Fragen verschiedener Art bestimmt sind.

⁴ Roloff, S. 71.

vereinigen, ist undurchführbar. Denken wir nur daran, in wie vielen Fachgruppen das Länder, Städte und Orte betreffende Material enthalten ist. Findet nun der Leser im Schlagwortindex des systematischen Katalogs hunderte von Verweisungen zu einem Gegenstand, wird er diese alle wohl kaum nachschlagen. Aber selbst wenn er dies täte, würde sein Verlangen nach erschöpfender Auskunft deshalb nicht befriedigt werden, weil ihm — in der Regel wenigstens — das ganze Klassifikationssystem mit seinen komplizierten Signaturen und Unterteilungen unverständlich ist. Er wird also nur jene Gruppen finden, die bereits so reich an Nachweisen sind, daß die Katalogkarten der in einem geographischen Zusammenhang stehenden Objekte durch eine Leitkarte voneinander getrennt und mit einer besonderen Überschrift versehen wurden. Dies ist aber nur selten möglich. Nur am Rande sei die Schwierigkeit erwähnt, daß der sachkatalogisierende Bibliothekar oder der Ordner des Sachkatalogs vor Einreihung eines jeden Katalogzettels zu kontrollieren hätte, ob der Index des Katalogs schon eine Hinweisung darüber enthält und im Fall ihres Fehlens eine solche einreihen müßte.

Nicht viel besser steht es mit dem Schlagwortkatalog. Löffler gesteht ein⁵: „Die Hauptschwierigkeit aller Sachkatalogisierung, nämlich die Frage, wie der geographischen Seite der Begriffe Rechnung getragen werden soll, bleibt auch für den Schlagwortkatalog eine gewisse Schwierigkeit. An dieser Klippe scheitert ja bei der Aufgabe, das Zusammengehörige beisammen zu lassen, auch der systematische Katalog, der sonst vor dem Schlagwortkatalog den großen Vorzug voraus hat, daß er dem inneren Zusammenhang grundsätzlich nicht bloß nachgehen kann, sondern nachgehen muß. Daß nach dem Grundgedanken des Schlagwortkatalogs gegenüber einem Buch über die Malerei bei einem anderen Buch über die italienische Malerei der eigentliche Inhalt speziell die italienische Malerei ist und dies Buch nach dem oben ausgeführten Grundsatz unter „Italienische Malerei“ gehört, kann kaum ernstlich bestritten werden. Wie unendlich viele Bücher aber dann unter den Adjektiven von Völkernamen eingereiht werden müßten, wird vielleicht klar, wenn man sich überlegt, daß fast jedes zweite Buch, das in Deutschland über irgendeinen Gegenstand erscheint, stillschweigend eben diesen Gegenstand für deutsche Verhältnisse behandelt. Wir hätten also durch viele Tausende, ja Zehntausende oder Hunderttausende von Zetteln hindurch das Einreihungswort „deutsch“ mit irgendeinem nachfolgenden Substantiv. Das wäre praktisch fast unerträglich und so sind rein aus solchen Erwägungen heraus die meisten Bibliotheken, die in neuerer Zeit Schlagwortkataloge eingeführt haben, dazu übergegangen, hier eine Ausnahme von der

⁵ Löffler, S. 136/37.

Grundregel zu machen. Sie reihen also „Italienische Malerei“ unter „Malerei, Italienische“ ein; d. h. die nähere Bezeichnung der völkischen Zugehörigkeit wird als Nebenschlagwort nachgestellt, ob in adjektivischer Form „Malerei, Italienische“ oder in substantivischer „Malerei, Italien“, ist eine Frage zweiten Ranges.“ Auch Roloff gibt zu, daß eines der schwierigsten Probleme der Schlagwortbildung das Zusammentreffen des Orts- und Gesamtbegriffes ist. Allein die Forderung, daß das Schlagwort konkret sein müsse, führt hier nicht zu klaren Entscheidungen, sondern macht recht komplizierte Regelungen nötig. Roloff schreibt u. a. vor⁶: Ein Volksname in substantivischer Form kann nur dann ein Schlagwort sein, wenn es sich um ein ausgestorbenes Volk (z. B. Goten) handelt. In attributiver Form kann es nur vorkommen, wenn die Sprache des Landes und des Volkes dieselbe ist (z. B. „französische Geschichte“ und nicht „Frankreich, Geschichte“ oder „Geschichte Frankreich“). Was sich aber auf einen Ort bezieht, soll womöglich nicht unter den Namen des Gegenstandes, sondern unter den geographischen Begriff gestellt werden, so z. B. die in Nordamerika aufgefundenen Dinosaurus-Reste nicht unter „Dinosaurus, Nordamerika“, sondern unter „Nordamerika, Dinosaurus“. Von ersterer Stelle wird verwiesen: „Siehe Nordamerika“. Dagegen steht: Ärztlicher Beruf in Deutschland unter „ärztlicher Beruf“, bei Deutschland erfolgt lediglich eine Hinweisung. Goethe in Lauchstädt wird unter „Goethe“ gestellt, die Stuttgarter Hölderlin-Handschriften jedoch stehen unter dem Schlagwort „Stuttgart“, mit Hinweisung unter Hölderlin.

Roloffs Vorschrift und die darin mitgeteilten Beispiele zeigen, was für große Anstrengungen nötig sind, um die geographischen Begriffe restlos im Schlagwortkatalog unterzubringen.

Die Ursache dieser Schwierigkeiten und schiefen Lösungen ist in dem Umstand zu suchen, daß sowohl der systematische als auch der Schlagwortkatalog ihrem Wesen nach lediglich auf die Frage: „was?“ und nicht auf die Frage „wo?“ zu antworten haben. Letztere Frage muß vielmehr ein anderer Katalog beantworten: *der geographische Katalog*.

Hinsichtlich dieses Katalogs geht die Praxis der Theorie weit voran. Wir begegnen ihm in der Fachliteratur nur selten, dafür aber stellen mehrere große Bibliotheken für das Publikum bereits einen solchen auf. Jedoch geschah dies nur in wenigen Fällen so, daß der geographische Katalog mit den übrigen Fachkatalogen in engerer Verbindung gestanden hätte. Im folgenden seien nun die verschiedenen Typen und Probleme des geographischen Katalogs nach der Praxis der ungarischen Bibliotheken besprochen.

Die einfachste Form des geographischen Katalogs wurde in der

⁶ Roloff, S. 95 u. 111/12.

Ungarischen Nationalbibliothek (Széchényi-Bibliothek) eingeführt. Er stellt keinen besonderen Katalog dar, sondern entsteht dadurch, daß man für jeden im Titel vorkommenden geographischen Begriff einen Abdruck der Titelaufnahme verfertigt. Diese Katalogzettel werden dann nach Unterstreichung der entsprechenden geographischen Namen in das Alphabet des Autorenkatalogs eingereiht. Dadurch wird also der alphabetische Katalog zu einer Art Kreuzkatalog. Der geographische Name ist unter derjenigen sprachlichen Form im Alphabet des Katalogs zu finden, in der er im Titel vorkommt (z. B. Ungarn, ungarländisch usw.). Von den verschiedenen anderssprachlichen Formen werden Verweisungen angefertigt (z. B. Poszony, Preßburg, Bratislava eingereiht bei Po-, Pr-, Br- und ebenda Verweisungen: „siehe noch...“). Lediglich veraltete Formen sowie Umschreibungen werden ergänzt: z. B. Cöln [Köln], Land der tausend Seen [Finnland].

Ein großer Vorteil dieses Verfahrens ist, daß es prinzipiell fast keine Mehrarbeit erfordert. Die Registrierung der sich auf geographische Orte beziehenden Literatur ist also nur eine Sache der Zettelzahl und der Einreihungen. Jedoch lassen sich folgende, dem System anhaftende Nachteile verzeichnen: 1. Es hängt ganz vom Zufall ab, ob ein Werk, das von einem Land oder Ort handelt, geographisch in Evidenz gehalten wird oder nicht. Kommt nämlich der geographische Name im Titel des Buches nicht vor, so wird kein entsprechender Katalogzettel angefertigt. (Z. B. ist wohl die „Landwirtschaft von Dänemark“ unter „Dänemark“ zu finden, jedoch „dänischer Seehandel“ aus dem Grunde nicht, weil das „dänischer“ im Titel als Volksname und nicht als geographischer Begriff gewertet wird. 2. Die geographischen Namen sind nicht an einer Stelle vereinigt, man muß sie an so viel Stellen zusammensuchen, in welchen Formen sie in den Titeln vorkommen (zum Beispiel Hongrie, Hungaria, Hungary, Magyarország, Ungarn usw.). 3. Die geographischen Namen kann man nur einzeln, nicht aber in ihrer räumlichen Einheit finden. Sucht also jemand das geographische Material zu einer größeren territorialen Einheit (Staat, Landteil, Bezirk), vermag er es ebenso wenig zu finden, wie in einem Schlagwortkatalog. Hinweisungen sind hier nicht vorstellbar. 4. Bei so manchem geographischen Titelwort, vor allem bei gewissen Ländernamen, kann das Material so unermesslich anschwellen, daß hier der Katalog seine Brauchbarkeit verliert. Denn das System gibt innerhalb eines geographischen Namens keine Möglichkeit zu weiteren Einteilungen. Zur Zeit machen die Titelwörter „Budapest“ und „Ungarn“ im Katalog der Nationalbibliothek Széchényi je sechs Schubfächer aus!)

Die *Budapester Universitätsbibliothek* hat eine andere Methode angewendet. In der Zeit von 1927 bis 1949 wurde hier ein besonderer geographischer Katalog angelegt. Er bindet sich nicht an

die Zufälligkeit des Titeltextes, sondern verzeichnet alle Bücher, die sich auf irgendeinen geographischen Ort beziehen, wobei der Ortsname in einheitlicher, in Ungarn üblicher Form angegeben wird. Die geographischen Namen folgen einander in der Reihenfolge des Alphabets (z. B. Baden, Balaton, Bodensee, Budapest, Bulgaria usw.). Innerhalb des Ortsnamens wird nach Gegenständen gruppiert. 22 derartige Gruppen werden angewendet (z. B. Wirtschaft und Statistik, Naturwissenschaft und Technik, Philosophie und Pädagogik, Literatur und Sprachwissenschaft, Geschichte Geographie und Volkskunde usw.). Der Name der Gruppe wird neben dem geographischen Namen auf den Zettel geschrieben.

Die Vorteile dieses Systems gegenüber dem vorher besprochenen sind folgende: 1. Sein Material ist vollkommener. 2. Das sich auf einen Ort beziehende Material findet man an einer Stelle. 3. Die Gliederung nach Fächern ermöglicht schnellere Orientierung. Aber auch diese Methode kann nicht als ideal bezeichnet werden. Denn:

1. Auch sie ermöglicht keine Gruppierung nach geographischen Einheiten. 2. Sie stellte den späteren umfangreichen Zuwachs des Materials nicht in Rechnung. Die 22 Gruppen genügten nur solange, als im Katalog verhältnismäßig wenige Titelaufnahmen vorhanden waren, sobald jedoch die Zahl der Katalogzettel stark zunahm, geriet er bei mehreren wesentlichen Gruppen in die gleiche Lage, wie der Katalog der Széchényi-Nationalbibliothek; z. B. bilden ungarische Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie je eine ungegliederte Gruppe! Die Weitergliederung derartiger Gruppen wäre nur nach einer erneuten Durcharbeitung der betreffenden Bücher möglich, da eine zulängliche Klassifikation bloß auf Grund des Buchtitels unvorstellbar ist. Dieser Vorgang aber sollte immer wieder Anwendung finden, so oft das an einer Stelle vereinigte Material durch sein starkes Anwachsen die Grenze der Brauchbarkeit überschreitet. Die Universitätsbibliothek mußte daher im Jahre 1949 die Weiterführung des Katalogs einstellen; statt dessen werden jetzt die geographischen Namen in den neuen Schlagwortkatalog eingereiht.

Ein anderes, besseres System wählte die *Budapester Stadtbibliothek*. Diese Bibliothek verfügt schon seit Jahrzehnten über einen Dezimalsachkatalog und wählte insofern den richtigen Weg, als sie den systematischen Sachkatalog und den geographischen Katalog auf dem gleichen System aufbaute. Die Titelaufnahmen aller Werke, in deren DK-Signatur geographische Anhängszahlen vorkamen, erhielten entsprechende Abzüge, und diese Zettel bilden das Material des geographischen Katalogs. Die geographischen Namen ordnete man, wie dies auch die Universitätsbibliothek getan hatte, nach dem Alphabet ein; jedoch bekamen die Zettel innerhalb eines geographischen Namens die volle DK-Signatur und damit die Reihenfolge der Dezimalklassifikation. Wenn also eine Weitergliederung des Materials notwendig wurde, konnte man sie schaffen,

ohne das Buch wieder in die Hand nehmen zu müssen. Größere Gruppen von Katalogzetteln waren auf diese Weise immer bequem zu überblicken und die Anlage des geographischen Katalogs erforderte keine besonderen Nacharbeiten, wie wir es im Falle der Széchényi-Bibliothek gesehen haben. Der einzige Nachteil dieses Systems ist, daß man das Prinzip der territorialen Einheit nicht eingeführt hat.

Um von dem geographischen Katalog der Stadtbibliothek zu dem den gegebenen Verhältnissen am besten entsprechenden System zu gelangen, war nur noch ein einziger Schritt notwendig: Die Lösung des Problems, auf deren Möglichkeit schon die DK-Ausgabe von 1927/28⁷ die Aufmerksamkeit lenkte, besteht in folgendem: Ein selbständiger geographischer Katalog wird so eingerichtet, daß wir bei allen DK-Signaturen, in denen eine geographische Anhängerzahl vorkommt, diese *vor* die Haupt-DK-Zahl stellen. Diese Katalogzettel werden nun zunächst in der genauen Reihenfolge der geographischen Anhängerzahlen, sodann innerhalb der gleichen geographischen Signatur nach der Reihenfolge der Haupt-DK-Signatur geordnet.

Die Vorteile dieser Lösung liegen auf der Hand: 1. Die Bibliothek wird ohne Stellung einer besonderen Arbeitskraft um einen gut verwendbaren Katalog bereichert. 2. Das gleiche System für den Sach- und den geographischen Katalog stellt eine Erleichterung für die Benutzer dar. 3. Die geographischen Namen werden ihrem territorialen Zusammenhange nach eingereiht. Der Leser findet also das einen Staat, einen Landteil usw. betreffende Material beieinander, gleichzeitig aber innerhalb einer Einheit auch den kleinsten Ort unabhängig von dem anderen. 4. Das Material kann jederzeit leicht weiter unterteilt werden. Wenn sich an einer Stelle das Material zu sehr häuft, vermag man einfach durch Einstellung eines Scheidezettels zu helfen. 5. Ein derartiger Katalog enthält das gesamte geographische Material und nicht nur jenes, das im Titel vorkommt. 6. Er ist von den verschiedenen Formen der Ortsnamen unabhängig. 7. Die sich auf ein und denselben Ort beziehende Literatur ist an ein und derselben Stelle zu finden; es ist also nicht nötig, diese erst mit Hilfe zahlloser Hinweisungen zusammenzusuchen.

Außerdem sind diesem Katalogtyp noch zwei weitere Vorteile zu eigen. Er hilft vor allem jene Schwierigkeit des dezimalen und aller anderen systematischen Kataloge zu überbrücken, die darin besteht, daß das geographisch zusammenhängende Material infolge der systematischen Klassifikation unvermeidlich in hundert Richtungen zersplittert wird. Wer etwa könnte in einem Dezimalkatalog die Titel der italienischen Renaissance, der ungarischen Wirtschaft

⁷ Classification decimale universelle. 1927-1928. Bd 1. S. 12.

oder des römischen Rechtes zusammenbringen, ohne alle Schubfächer von Signaturen 7/76, bzw. 33 und 38 oder 34 Zettel für Zettel durchzustudieren? Der DK-geographische Katalog dagegen bringt das zersplitterte Material zusammen, behält aber innerhalb der neuen Gruppen die ursprüngliche Reihenfolge der sachlichen Gliederung bei. Einige Beispiele zu den obgenannten drei Fachgruppen:

DK-Sachkatalog

Geographischer Katalog

7 (42)	Kunst. England	(42) 7	England. Kunst
7 (44)	Kunst. Frankreich	(42) 757	England. Portraital.
7.034.1 (44)	Renaissancek. Frankr.	(43) 72	Deutschland. Baukunst
7.034.1 (45)	Renaissancek. Italien	(44) 7	Frankreich. Kunst
72 (43)	Baukunst. Deutschland	(44) 7.034.1	Frankreich. Renaiss.
726 (45)	Kirchenbauk. Italien	(44) 728.82	Frankreich. Paläste
728.82 (44)	Paläste. Frankreich	(45) 7.034.1	Italien. Renaissance
73.023.2 (45)	Bronzebüste. Italien	(45) 726	Italien. Kirchenbau
757 (42)	Portraitalerei. Engl.	(45) 73.023.2	Italien. Bronzebüste
758.1.034.1 (45)	Landschaftsmalerei. Ital.	(45) 758.1.034.1	Ital. Landschaftsm.
332.4 (438)	Geldsystem. Polen	(438) 332.4	Polen. Geldsystem
332.5 (439)	Papiergeld. Ungarn	(438) 338	Polen. Wirtschaftsgeogr.
338 (438)	Wirtschaftsgeogr. Polen	(438) 338.43	Polen. Hausgewerbe
338. (439)	Industrie. Ungarn	(438) 338.455	Pol. Massenproduktion
338.42 (438)	Hausgewerbe Polen	(438) 338.532	Polen. Preisregulierung
338.45 (439)	Fabrikindustrie. Ungarn	(439) 332.5	Ungarn. Papiergeld
338.455 (438)	Massenproduktion. Pol.	(439) 338.4	Ungarn. Industrie
338.5 (439)	Preise in Ungarn	(439) 338.45	Ungarn. Fabrikindustrie
338.532 (438)	Preisregulierung in Pol.	(439) 338.5	Ungarn. Preise
34 (37)	Römisches Recht i. allg.	(37) 34	Römisches Recht
343 (439)	Strafrecht. Ungarn	(37) 343. 13	Röm. Recht Strafunters.
343.13 (37)	Strafunters. im röm. R.	(37) 347	Röm. Recht. Zivilrecht
347 (37)	Römisches Zivilrecht	(37) 347.62	Röm. Recht. Eherecht
347.19 (439)	Rechtspersonen. i. u. R.	(439) 313	Ung. Recht. Strafrecht
347.6 (439)	Röm. Familienrecht	(439) 347.19	Ung. Recht. Rechtspers.
347.62 (37)	Römisches Eherecht	(439) 347.6	Ung. R. Familienrecht
347.65 (439)	Erbrecht im ung. Recht	(439) 347.65	Ung. Recht. Erbrecht

Der zweite Vorteil des geographischen Katalogs liegt in dem Umstand, daß er die zwei anderen Sachkataloge entlastet. Der Schlagwortindex des systematischen Katalogs wird von all den Schwierigkeiten der Evidenzhaltung geographischer Namen befreit. Der Schlagwortkatalog aber kann seine eigentliche Aufgabe, nämlich die Evidenzhaltung der Sachgruppen, ohne besondere Regelungen behalten. Erwähnen wir noch, daß ein geographischer Katalog desselben Systems an einen systematischen Katalog jedweden Systems angefügt werden kann, das auf die Dualität der Haupt-Fachsignaturen und der Anhängerzahlen aufbaut. *Seine Existenz ist also nicht an das Dezimalsystem gebunden.*

Durch das in den Vordergrundtreten der in Beziehung aufgeschriebenen geographischen Anhängenzahlen sind auch alle kulturellen, wirtschaftlichen usw. Beziehungen zwischen einzelnen Ländern zusammenzubringen. Z. B.: (439 : 44) 008 ungarisch-französische

kulturelle Beziehungen — (439 : 44) 38 ungarisch-französische Handelsverbindungen usw.

Diese Form des geographischen Katalogs wird seit dem Jahre 1950 sowohl von der *Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften* als auch der *Universitätsbibliothek zu Debrecen* verwendet. Die Budapester Stadtbibliothek hat in neuester Zeit auf die gleiche Weise ihren geographischen Katalog überarbeitet.

Der entsprechend entwickelte geographische Katalog ist also kein Hilfskatalog, sondern ein organischer Teil des ganzen Katalogsystems der Bibliothek. Nicht nur der systematische und der Schlagwortkatalog ergänzen einander, sondern auch der geographische Katalog gehört als dritter Bestandteil dazu.

Es versteht sich von selbst, daß der geographische Katalog nicht das ganze Material der Bibliothek enthält, sondern nur deren geographisch-lokalen Teil, doch müssen ja auch die zwei anderen Sachkataloge nicht Vollständigkeit anstreben. Nur ein einziger Katalog der Bibliothek, der alphabetische Verfasserkatalog, hat den gesamten Buchbestand der Bibliothek widerzuspiegeln.

Von den Sachkatalogen enthält der *systematische Katalog* das meiste Material. Es ist jedoch die Frage, ob man in diesen Katalog neben den Titeln des modernen, lebendigen Materials auch das verjäherte, nur als wissenschaftsgeschichtliche Quelle dienende einreihen soll. Unserer Auffassung nach wirkt es nur störend auf den Leser, wenn er neben der ihn interessierenden Fachliteratur eine Menge von Wiegendruckten, Dissertationen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und zweihundertjährige Schulbücher vorfindet. Für solche Bibliotheken, die den älteren Buchbestand gesondert halten, ist es eine weit bessere Lösung, die Katalogzettel des älteren Materials nicht in den Dezimalkatalog einzureihen, sondern in einem ganz einfachen, für den wissenschaftsgeschichtlichen Leser viel geeigneteren Gruppenkatalog in Evidenz zu halten. Das entlastet in hohem Maße den Dezimalkatalog und gibt ihm eine weit größere Übersichtlichkeit. Wo man die Grenze der veralteten Literatur zieht, hängt vom Bücherbestand und der Funktion der Bibliothek ab. Sie muß jedenfalls ganz anders in einer technischen oder medizinischen Bibliothek gezogen werden, als in einer literarischen oder allgemein-wissenschaftlichen.

Der *Schlagwortkatalog* enthält ein viel kleineres Material als der systematische Katalog, da er die schöne Literatur nicht verzeichnet. Auch sind im Schlagwortkatalog Gruppen wie „Gesamtausgaben einzelner Schriftsteller“, „Sammelwerke“ etc. nicht am Platz.

Systematischer, Schlagwort- und geographischer Katalog schließen den möglichen Kreis des Fachkatalognetzes einer Bibliothek noch lange nicht ab. Um etwa die schöne Literatur in Evidenz zu halten, ist es günstig, Werke dieser Art auch unter dem Anfangswort des Titels auffindbar zu machen. (Die Széchényi-Bibliothek reiht der-

artige Zettel in den alphabetischen Verfasserkatalog ein.) In einer geschichtswissenschaftlichen Bibliothek kann ein Katalog sehr nützlich sein, der die Titel der Bücher nach geschichtlichen Perioden sammelt. In diesem Falle ist es aber nicht empfehlenswert, dem Rat der erwähnten DK-Ausgabe zu folgen und beim geschichtlichen Katalog die Zeitanhängezahl in den Vordergrund zu stellen. Ein Leser nämlich, der Material über das 12. oder 16. Jahrhundert im allgemeinen sucht, ohne dabei ein bestimmtes Land zu berücksichtigen, ist wohl selten. Die meisten Historiker suchen vielmehr Literatur für eine gewisse Zeit eines bestimmten Landes. Für sie wird nur ein Katalog große Hilfe bedeuten, der darüber Aufklärung gibt. Denken wir z. B. an Kultur- oder Landwirtschaftsgeschichte. Wie viele Stellen des systematischen Katalogs müßte ein Leser durchstudieren, der etwa Material zur holländischen Landwirtschaft des 17. Jahrhunderts sucht! Es wäre also den Gegebenheiten am meisten entsprechend, wenn die Zeitanhängezahl unmittelbar nach der hervorgehobenen geographischen Anhängezahl stünde und beiden sich die Haupt-DK-Signaturen anschließen würden. Demnach benötigt eine geschichtswissenschaftliche Bibliothek keinen besonderen geographischen und historischen Katalog, sondern nur einen *historisch-geographischen Katalog*, der aus der Vereinigung beider entstanden ist.

Eine jede Bibliothek wird gemäß ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten festzustellen haben, welches System der Fachkataloge für sie notwendig ist. Es kann der Fall sein, daß sie mit einem einzigen dieser Art oder gar nur mit einem systematischen und Schlagwortkatalog das Auslangen findet. Es ist andererseits aber möglich, daß noch zahlreiche Kataloge außer den hier erwähnten, das Katalogsystem einer Bibliothek ausmachen werden. Wesentlich ist hierbei nur eins: daß man *die Kataloge nie selbständig, voneinander getrennt aufstellen, sondern auch die Fachkataloge zu einem untereinander engverbundenen, organischen System aufbauen soll.*

A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRÁNAK KIADVÁNYAI

1. Haraszthy Gyula: *A 130 éves Akadémiai Könyvtár*. Bp. 1956.
2. Berlász Jenő—Szakmáryné Németh Mária: *A Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárának múltja és jelene*. Bp. 1956.
3. Csapodi Csaba: *A legrégebb magyar könyvtár belső rendje*. Bp. 1957.
4. Berlász Jenő: *Az Akadémiai Könyvtár Kézirattárának átalakulása*. Bp. 1957.
5. Haraszthy Gyula: *Az Országos Könyvtárügyi Tanács és a magyar könyvtárügy időszerű kérdései*. Bp. 1958.
6. Gergely Pál: *Arany János és az Akadémia Könyvtára*. Bp. 1958.
7. Endre Moravek: *Die neuen ungarischen Bibliotheksnormen*. Wien 1957.
8. Szakmáryné Németh Mária: *Az Akadémiai Könyvtár, mint a Magyar Tudományos Akadémia célkitűzéseinek könyvtári támogatója*. Bp. 1958.
9. Gergely Pál: *Az Akadémia levéltára a Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárának kézirattárában*. Bp. 1958.
10. Csapodi Csaba: *Könyvkonzerválás és restaurálás a Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárában*. Bp. 1958.
11. Moravek Endre: *Kiadványtípusok a katalogizálás szempontjából*. Bp. 1958.
12. Szakmáryné Németh Mária: *A központi folyóiratcímjegyzék kérdései*. Bp. 1959.
13. Csaba Csapodi: *L'avenir des périodiques scientifiques*. La Haye 1958.
14. F. Csanak Dóra: *Az Akadémiai Könyvtár története a szabadságharcig*. Bp. 1959.
15. Moravek Endre—Weger Imre: *Magyar könyvészeti kifejezések kis orosz szótára*. Bp. 1959.
16. Csaba Csapodi: *Der geographische Begriff im Katalogsystem der Bibliothek*. Wien 1959.

A kiadásért felel Bernát György az Akadémiai Kiadó igazgatója

59.49881 Akadémiai Nyomda, Budapest — Felelős vezető: Bernát György